

Keine Sauriereier in Bayanzag

Herwig Brätz



Ei und Knochen „in situ“.

Mich erinnern die Saurier immer an gerupfte Truthähne. Natürlich fehlt es an Beweisen für mein Gefühl, dass es niemals solche Tiere gegeben hat. Und sind nicht die Hollywood-Filme Beweis genug? Aber man könnte ja mal gucken, ob in der Wüste Gobi wirklich Sauriereier herumliegen.

Die Fahrt dorthin ist leicht: Zehn Stunden Flug von Berlin nach Ulan-Bator, dann zwei Stunden Flug bis Dalanzadgad und nochmal zwei Stunden auf der Piste bis zum Camp in Sichtweite der „Brennenden Dünen“, wie die Mongolen die lehmroten Klippen von Bayanzag nennen. „Bayanzag“ bedeutet „reich-Saksaul“, weil in der Nähe tatsächlich ein für die Gegend ungewöhnlicher „Wald“ aus diesem bemerkenswerten Gehölz steht. Allerdings steht in Dalanzadgad kein Taxi:



Der Fundort

Man muss schon im Reisebüro einen Jeep mieten.

Jedenfalls war der Weg in den 20er Jahren bedeutend schwieriger, wie man dem im Camp anzuschauenden Film über die Expedition des New Yorker Naturkundemuseums in die Wüste Gobi entnehmen kann. Neben Sandstürmen sieht man im Film vor allem Jagdszenen. Die Sauriereier werden nur gezeigt, wie sie schön im Rund gelegt worden sind. Vielleicht haben die Initiatoren der damaligen Expedition gehofft, dass sich jemand dorthin verirren würde.

Das Camp ist nicht eingezäunt, sondern hat eine Begrenzung aus - keine Überraschung - „Sauriereiern“ jeglicher Form, darunter tatsächlich einige in Eiform.

Der Weg in die Schlucht, wo die Sauriereier gefunden werden, kann zu Fuß bewältigt werden, was dort niemand macht: Wer nicht reitet, nimmt den Jeep. Unterwegs sieht man ein Gebilde, das an das amerikanische Monument Valley erinnert. Aber wir wurden aufgeklärt: Ein südkoreanisches Filmteam hat hier Aufnahmen in Amerika imitiert, das Monument wurde mit einem Bagger gebastelt.

Die Eier liegen dort zuhauf, sie haben nur einen einzigen Nachteil: Das sind einfache Lehmknollen in einer Quartärformation. Sie sind weder 75 Millionen Jahre alt, noch waren sie jemals Eier lebender Wesen. Wir nahmen ein paar davon mit, der Kraftfahrer meinte freilich, wir würden mit dem Zeug nur seinen Jeep dreckig machen.

Zurück in Ulan-Bator gingen wir ins dortige Naturkundemuseum, wo außer einem Riesenplastiksaurier tatsächlich genau solche Klumpen als Sauriereier ausgestellt waren. Natürlich wurde scharf darauf geachtet, dass sie nicht fotografiert wurden. Die Fotos haben mongolische Freunde mit ihren Handys geschossen - sie wurden nicht so argwöhnisch beobachtet wie wir Ausländer. Lustig war vor allem eine mit Straußeneierschalen beklebte Knolle.

Die Ausfuhr der „Artefakte“ ist streng verboten, wie hoch die Strafen sind, weiß ich allerdings nicht. Der Zoll am Flughafen rief uns extra aus und konfiszierte gnadenlos alle unsere Beweise - bis auf ein Eichen, das jetzt unseren Raritätenschränk zierte.

In die Mongolei kann man also wegen vieler Dinge reisen, denn es ist ein Land herrlicher endloser Weiten.

Die Saurier aber kamen nie bis Bayanzag. Sie müssen irgendwo anders gelebt haben. ■



Ein „Nest“ im Museum von Ulan-Bator



Eine Lehmknolle mit Straußeneierschale



Solch ein Gebilde haben wir jetzt zu Hause.